

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahres . . . 6.—	Jahres . . . 12.80
Einschließung	
Einzeln Nummern 7 fr.	

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Rafsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: N. Röske in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Lien-
reich in Graz, A. Oppelt und Kotte & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Zürich.

Politische Rundschau.

Gilli, 8. September.

Die Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina hat die Gerichtsbehörden in den occupirten Ländern angewiesen, künftighin im Verkehr mit den österreichischen Gerichten die betreffenden Ersuchsschreiben unmittelbar an dieselben zu richten, alle von den österreichischen Gerichten an sie gelangenden Ersuchsschreiben der unmittelbaren Erledigung zuzuführen und sich im Verkehre mit den österreichischen Gerichten, mit Ausnahme Dalmatiens, der deutschen Sprache zu bedienen, sowie den etwa in der Landessprache abgefaßten Beilagen deutsche Uebersetzungen beizuschließen. Das Justizministerium hat demnach angeordnet, daß auch die österreichischen Gerichte sich im Falle vorkommender Requisitionen unmittelbar an die betreffende Gerichtsbehörde der occupirten Länder zu wenden und die Antwortschreiben auf die allenfalls von diesen Gerichtsbehörden an sie gelangenden Requisitionen unmittelbar an die requirirende Gerichtsbehörde einzusenden haben, welche sich im Verkehre mit den österreichischen Gerichten der deutschen Sprache zu bedienen haben.

Wie aus Linz berichtet wird, hat der Unterrichtsminister die Schulbehörden beauftragt, darüber zu wachen, daß der Religionsunterricht keine Verkürzung in der Stundenzahl erleide.

Wie reimt sich das? Während dem Ministerium 32 Gesuche vorliegen, czechische Communalmittelschulen auf Staatskosten zu übernehmen, ertheilt der Unterrichtsminister der Stadt Czaslau die Zustimmung zur Errichtung eines neuen cze-

chischen Gymnasiums. Die Czaslauer ca'culiren offenbar, daß, wenn einmal das Gymnasium installiert ist, Herr Riger auch mächtig genug sein wird, statt 32 auch 33 czechische Mittelschulen der Staatsregie aufzubürden.

Auch in Mähren gestalten sich die Dinge immer heiterer. Die Stadt Brünn hat schon vor Jahren erklärt, sie sei bereit, czechische Parallellassen an einer Volksschule zu eröffnen, wenn sich auch nur 50 Eltern fänden, welche den betreffenden Wunsch der czechischen Agitatoren unterstützen. So lange Oesterreich das Glück hatte, daß Graf Taaffe als Statthalter in Tirol und nicht als Vizepräsident fungirte, ließ sich die czechische Bevölkerung in Brünn nicht gegen ihr wohlverstandenes Interesse von den czechischen Hezern zu nationalen Demonstrationen verführen. Das ist nun in der Veröhnungs-Ära anders geworden. So grotesk sich auch die Versammlung von 200 Männern, Weibern und Kindern ausnahm, welche heute unter dem Vorsitze des Reichsrathsabgeordneten Dr. Ruzh eine Resolution für czechische Schulen in Brünn beschloß, so beweist dies doch, welche merkwürdigen Anstrengungen die Czechen machen, um, wie Dr. Ruzh ausdrücklich aussprach, ihrem Ziele, der Czechisirung Mährens, nahezu kommen. Die slavischen Vereine verschicken Briefe an Familienväter, in welchen diese gebeten werden, ihre Kinder in die projectirten czechischen Classen zu schicken. „Es wäre eine Schande,“ so schreibt die „Orlice“ das Organ des Ministers Prajak, „wenn diese Classen leer stünden und damit die Agitation gerade hart vor ihrem Ziele Fiasco machen würde.“ So werden künstlich Schüler für czechische Schulen zusammengetrommelt!

Der Kampf gegen das deutsche Theater in Ungarn dauert ungeschwächt fort. Die deutsche Zeitung bemerkt: Mit einer Brutalität, die man dem ritterlichen Volke der Magyaren nicht zgemuthet hätte, wird einfach die Fortführung deutscher Bühnen verboten. Das Bester deutsche Theater ist bereits geschlossen; nun hat Tisza definitiv entschieden, daß in Hermannstadt, der Hauptstadt der 200,000 Siebenbürger Sachsen, das deutsche Theater nicht wieder eröffnet wird. Man weiß nicht ob man mehr über die Angst der an Bildung den deutschen Element inferioren Rassen lächeln soll, welche sich mit den kleinsten und erbärmlichsten Mitteln gegen das Deutschthum wehren, um nicht von demselben hinweggespült zu werden, oder ob man mehr empört sein soll über diese Niedertretung aller Gesetze des Rechtes und der Gebote des gesunden Menschenverstandes. Allein vielleicht ist es gut, daß gerade jetzt die Früchte reifen, die aus der Gewährung der „Gleichberechtigung“ an die Halbgebildeten sprießen, vielleicht ist es gut, daß den geduldeten Deutschen in Oesterreich die Gefahr winkt, falls die Czchen die Oberhand gewinnen. — „Mähren muß czechisirt werden,“ sagte unlängst der Abgeordnete Ruzh. Daß ein czechischer Staat in Böhmen ganz ebenso, wie dies in Pest und Lemberg geschehen ist, die Schließung deutscher Schulen und deutscher Theater anordnen wird, erscheint uns ohne Frage. Wie haben nicht das Herz, angesichts dieser Perspektive uns auf die brüderliche Gesinnung des edlen czechischen Volkes zu verlassen.

Ende dieser Woche soll die Flottendemonstration gegen die Türkei in Scene gehen. Aus der Erklärung Gladstone's über die Türkei geht ziemlich klar hervor, daß England entschlossen ist allein zu

Fenilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(21. Fortsetzung.)

— Ich habe Mrs. Vorton gesagt, daß ich nicht ihrer Hilfe bedarf, um zu erforschen, ob Sie unwissend sind oder nicht . . . daß ich mich von dergleichen Dingen selbst zu überzeugen pflege, und, wenn ich zu diesem Resultate gekommen bin, ebenfalls ohne Mrs. Vorton's Hilfe, kurzen Proceß mache.

— Und wovon haben Sie sich überzeugt, Lady Lake?

My lady schnitt eifrig ein Blatt nach dem andern auf.

— Daß Mrs. Vorton eine niedrige, böseartige Person ist.

— Und was folgt aus dieser Ueberzeugung?

— Daß ich „kurzen Proceß“ gemacht habe, Miß Orlandi. Mrs. Vorton hat sich in mir geirrt, wie ich mich in ihr. Letzteres haben Sie büßen müssen, was ich aufrichtig bedauere . . . Ersteres büßt sie selbst. Sie wird mein Haus nicht wieder betreten.

Bianca wünschte Mrs. Vorton nichts Böses, und doch fiel ihre eine Last vom Herzen, als sie

hörte, sie sei von ihrer Peinigerin befreit. Aber sie selbst? Würde die Lady sie nicht dennoch fort-schicken?

Sie faßte sich ein Herz und sagte:

— Ich bedauere, die Veranlassung zu Mrs. Vorton's Entlassung gewesen zu sein, wenn auch gewiß unabsichtlich . . . wenn sie nun mit ihrer Behauptung Recht gehabt hätte, Lady Lake?

Die Lady blickte Bianca mit ihrem eigen-thümlich fesselnden Blicke, der Letztere stets so eigen berührte, fest in's Auge.

— Sie hat nicht Recht. Antworten Sie mir aufrichtig — ich weiß, daß Sie nicht lügen können — fühlen Sie sich fähig, Daisy's Unter-richt zu leiten?

Bianca dankte Gott, daß diese Frage nicht drei Monate früher an sie gerichtet war . . . heute konnte sie dieselbe ehrlich mit „ja“ beantworten.

— Ja, Lady, Lake, ich fühle mich fähig dazu.

— Das freut mich . . . ich glaube Ihnen, Miß Orlandi, und werde mich auch später von Daisy's Fortschritten überzeugen, indem ich wöchentlich ein Mal dem Unterricht beizuhole. Daß Sie Daisy's Erziehung ausgezeichnet zu leiten verstehen, haben Sie bereits bewiesen, und wenn Sie bisher auch des Erziehens und Unter-richtens ganz unfähig waren, so haben Sie sich

doch erstaunlich schnell hineingefunden und werden das täglich mehr und leichter, nun Sie Daisy unter Ihrer alleinigen Aufsicht haben. Ich habe Ihnen das bisher erschwert, indem ich Mrs. Vorton neben Ihnen ließ, vielleicht aber auch viel dadurch genügt . . . Noch Eines, Miß Orlandi, fuhr sie aufstehend und dadurch zugleich Bianca das Zeichen ihrer Entlassung gebend, fort, ehe Sie gehen! Ich habe Ihnen ein . . . Unrecht abzubitten. Wir sind im Allgemeinen nicht gewohnt, viele Umstände mit den Gouvernanten unserer Kinder zu machen, was nicht unsere Schuld allein ist, denn wir verlangen, eine Lady um uns zu haben, und finden sie meist nur im Kleide, nicht in der Person. Ihre Erscheinung nun war ganz ausnahmsweise nicht im Geringsten die einer gewöhnlichen Gouvernante, sondern vielmehr die einer Dame aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft. So sehr mich das einen Augenblick anheimelte, so sehr fürchtete ich im nächsten, Sie würden nicht die zweite Stelle in irgend einem Hause einzunehmen vermögen, da Sie zu sehr gewohnt schienen, die erste zu bekleiden. Ich fürchtete, Sie würden mit all' den Ansprüchen auftreten, zu denen nicht allein die Natur, sondern auch Ihre Erziehung Sie augenscheinlich berechtigt hatte, und ich, Miß Orlandi, liebe es nicht, Rücksichten zu nehmen . . . ich habe Sie das fühlen lassen, und Sie

handeln und eventuell Gewalt zu gebrauchen. Der englische und der russische Admiral sollen sogar entschlossen sein, eventuell Marine-Infanterie in Dulcigno auszuschießen.

Zwei Versuche der Albanesen, Dulcigno in Brand zu stecken, wurden von den türkischen Behörden vereitelt. — Der Medschliß (Gemeinderath) von Dulcigno wurde von Riza Pascha verständigt, daß die Uebergabe dieser Stadt an Montenegro am 12. d. erfolgen wird.

Aus Irland werden neue agrarische Gewaltthaten gemeldet.

Der Entscheidungslampf zwischen Eyub Khan und General Roberts in Afghanistan hat nunmehr stattgefunden und mit einem glänzenden Siege für die englischen Waffen geendet. Roberts soll zehntausend Gefangene gemacht haben.

Kleine Chronik.

Cilli, 8. September.

(Personalnachricht.) vorgestern traf mit dem Wiener Sitzguge FML. Baron Görz zur Inspicirung des Landwehrbataillons hier ein. Derselbe wird vor seiner Abreise auch den Landwehrkasernenbau besichtigen.

(Ernennung.) Das Finanzministerium hat den f. l. Steueramts-Controllor in Tüffer, Anton Kutovič zum f. l. Hauptsteueramts-Controllor ernannt.

(Berg- und Hüttenmännischer Verein.) Wie bereits schon einmal mitgetheilt wurde, hat der Berg- und Hüttenmännische Verein für Kärnten und Steiermark beschloffen in Cilli seine diesjährige Wanderversammlung abzuhalten. Aus diesem Anlasse hat sich bereits hier ein Comité gebildet, dessen Aufgabe es ist, für einen herzlichen Empfang der unsere Stadt behrenden Gäste zu sorgen. Die Ankunft der Herren Vereinsmitglieder, deren Wanderversammlung den 19. d. stattfindet, wird mit dem Nachpostzuge am 18. d. erfolgen. Da gerade zu der gleichen Zeit hier die Geschworenen eintreffen und andererseits auch noch immer viele Sommergäste sich hier aufhalten werden, unsere Gasthöfe daher kaum ausreichen dürften, alle ankommenden Bergmänner aufzunehmen, so ergeht an die so oft bewährte Gastfreundschaft unserer Einwohnerschaft der Appell für die Herren Vereinsmitglieder, welche mit besonderer Vorliebe unsere schöne Stadt als Versammlungsort wählten, alles aufzubieten, um sowohl den Aufenthalt hier angenehm zu machen, als auch für eine nothwendig werdende Privatunterkunft zu sorgen. Der Casino-, der Männergesang- und der Musikverein haben bereits ihre unterstützende Mitwirkung zugesagt. Nun gilt es nur noch sich mehrerer Privatwohnungen zu verschern. Ueberzeugt, daß die Bewohner von Cilli

ihren weitbekannten Ruf der Lebenswürdigkeit, Gemüthlichkeit und Gastfreundschaft aufs Neue bekunden werden, stellen wir im Namen des Comité's an unsere hochherzige Bevölkerung, — die immer, wenn es galt das Ansehen der Stadt zu fördern, in uneigennützigster Weise das Beste aufbot und Cilli in weitesten Kreisen den Namen eines lieblich gemüthlichen Aufenthaltsortes verschaffte, — die Bitte, die allbekannten schönen Eigenschaften auch diesmal zu betheiligen und den willkommenen Gästen die nothwendige Privatunterkunft zu bieten.

(Deutscher Schulverein.) Der Gemeinderath in Marburg trat dem deutschen Schulvereine als gründendes Mitglied mit dem Betrage von 100 fl. bei. Gegen diesen Beitritt stimmte nur der deutsche Baron Rast. Er nannte den deutschen Schulverein eine Demonstration. Es will uns fast scheinen als ob der genannte Herr auf das Ehrenslovenendiplom, wie seinerzeit Dr. Duschatsch andeutete, aspirire.

(Schloß Maierberg.) Das landtäfliche Schloß Maierberg, gerichtlich auf 26.000 fl. geschätzt, wurde bei der am 6. d. in Graz stattgefundenen executiven Feilbietung von der hiesigen Sparcasse um 13.900 fl. erstanden.

(Socialistische Umtriebe.) Wie aus Laibach gemeldet wird, wurde ein an den dortigen Arbeiterbildungsverein adressirtes Schreiben im Auftrage der Wiener Polizeibehörde confiscirt. Der confiscirte Brief enthielt 20 Exemplare einer in Vondon gedruckten socialistischen Zeitschrift.

(Aus Uebermuth) ließen mehrere Bursche in Bresno beladene Kohlenwagen (Hunde) die Bergbahn hinunterlaufen. Da gerade zur selben Zeit eine größere Arbeiterzahl auf der Bahn beschäftigt war, so wäre ein größeres Unglück die unausbleibliche Folge des Muthwillens gewesen, wenn nicht glücklicher Weise die Wagen in geringer Entfernung von dem Arbeitsplatze entgleist und gestürzt wären. Der verursachte Schaden beträgt über 150 fl.

(Früh übt sich, was ein Meister werden will.) Mathias und Carl Supančič, Söhne des wegen Diebstahls inhaftirten Winzers Andreas Supančič aus St. Martin im Rosenthale, von denen der erstere 12 der andere 10 Jahre alt ist, drangen in der Nacht vom 2. d. durch die schmale für die Mülhträder angebrachte Maueröffnung in die Mühle des Mathäus Polenzal und entwendeten dort eine nicht unbedeutende Quantität Mehl nebst einem ledernen Sack. Die beiden jugendlichen Diebe werden auch beschuldigt in der gleichen Nacht gemeinschaftlich mit ihrer Mutter Maria Supančič beim Grundbesitzer Max Prasán in Weizeldorf einen Effectendiebstahl verübt zu haben.

Bianca wurde nach diesen Worten, halb im Scherz, zur Thüre hinausgeschoben und ging wie im Traum auf ihr Zimmer, um Gott zu danken aus tiefster, tiefster Seele, daß er „so treu geholfen aus aller Noth“ . . . ihm zu danken für die unerwartete, glückliche Wendung ihres Geschickes in dem Augenblicke, wo sie anfang, alle Hoffnung auf einen Erfolg ihres redlichen Strebens aufzugeben . . . Gott besonders dafür zu danken, daß er ihr das Herz dieser elstamen, widerspruchsvollen Frau, die doch so edel gesinnt war, zugewendet.

Bianca hatte sich vom ersten Augenblick an zu ihr hingezogen gefühlt, trotzdem die Lady sie so kalt, mit so verlegender Gleichgiltigkeit behandelte, ohne je auch nur mit einem Worte oder Blick zu verrathen, daß sie ein gleiches Interesse für Bianca hegte, sie schätzte und lieb gewonnen. Von Letzterer unbemerkt, hatte sie jedoch scharf und unablässig beobachtet und geprüft, hatte sich aus dieser Beobachtung ein eigenes, unumstößliches Urtheil gebildet und gestand nun ehrlich und ohne Rückhalt ihren Irrthum ein, wie sie im andern Falle ihre Unzufriedenheit „dargelegt und „kurzen Proceß“ gemacht haben würde. „Sir Henry hatte Recht gehabt: Lady Lake folgte in neun kleinen Fällen rücksichtslos ihrer Laune, ihrem eigenwilligen Willen; sie war in neun kleinen Fällen ungerecht, verlegend . . . aber im

(Literarisches.) Das 12. Heft des vierten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthäl in Graz erscheinenden Monatschrift Heimgarten herausgegeben von P. K. Rosegger, enthält folgende lezenswerthe Aufsätze: Eine glückliche Ehe. Novelle von Luise Lecher (Schluß). — Alte Bekannte. Erinnerung von P. K. Rosegger. — Sag' nichts den Leuten . . . Gedicht von Robert Hamerling. — Die Vögel in Mythe und Dichtung. Von B. Chiavacci (Schluß). — Ein vergessener „Hamlet“. Skizze aus einem steirischen Künstlerleben von Ernst Reiter. — Das Kaiserjoch an der Adria. Von Otto Ritter von Leitgeb. — Die Heimfahrt von der Alm. Ein Volksbild vom Naturdichter Johann Raim, Bachwirth in Alti-Russe. — Wie Kindlein spricht. Ein Plaudercapitel für Mütter von Ely Gregor, Dresden. — Martertafeln. Von P. K. Rosegger. — Volksgestalten aus dem Schwabenland. Von Josef Lautenbacher. — Nahrung und Ernährung. Gastronomische Plauderei von Clara Rechner. — Am Strand Gedicht von Ernst Reiter. — Kleine Laube. Wieder wer geworden. — Auch eine Wassercur. Humoreske von Gustav Budinsky. — Ein Wort an den Sohn Gedicht von J. R. Berger. — Das Mikroskop. Ein Märchen von B. Dulot. — Eine alte Chronik über die Passionsspiele in Oberamgau. — Wie der Hopfen erschaffen worden. Erzählt von A. A. Raff. — Im Hause des Schützen. Von P. K. Rosegger. — Schluß des Alphabetes. — Da Lump. Gedicht in Salzburger Mundart von Rudolf v. Freisauff. — Eine Zuschrift. — Trost für betrübte Eltern von K. S. — An der Enns. Gedicht von Franz Tiefenbacher. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten“. Der Preis beträgt pro Heft 30 kr. d. W., per Jahrgang fl. 3.60; nach Auswärts 60 kr. für Franco-Zusendung mehr. — Auch sind elegante Einbanddecken zu den bereits erschienenen Jahrgängen von der Verlagsbuchhandlung herausgegeben.

Wie wir erfahren, hat der allseits gefeierte Volkschriftsteller P. K. Rosegger, Herausgeber der beliebten Monatschrift „Heimgarten“ soeben einen Roman „Der Gottsucher“ vollendet. Die Eigenartigkeit und Reichhaltigkeit des Stoffes gab dem Dichter Gelegenheit, in diesem Romane alle Vorzüge seines Talentcs zu entfalten. Mit dem Octoberhefte obgenannter Monatschrift beginnt der Abdruck dieses Romanes in derselben.

Bunter.

(Ein medicinischer Comparativ.) Ein Herr, so erzählt der „Gaulois“, ging kürzlich an der Klinik der medicinischen Facultät vorüber und hörte, wie die Studenten einem Professor frenetischen Beifall klatschten. Er erkundigte sich nach der Ursache. „Es handelt sich“, sagte ein Student, „um eine sehr schwere aber vollkommen gelungene Entbindung.“ — Und wie befindet sich die Mutter? — „Sie ist an den Folgen der Operation gestorben.“ — „Und das Kind?“ — „Auch todt.“ — Der Herr geht ganz verblüfft davon. Wenige Tage später begegnete er demselben

extrugen es, „wie man so viel Unangenehmes im Leben ertragen muß“. Sie haben sich nicht die zweite, sondern ganz einfach Ihre Stellung in meinem Hause geschaffen, ohne es selbst zu wissen, glaube ich. Ich habe eingesehen, daß Sie gar keine Ansprüche machen auf das, was Sie nicht finden; daß Sie, wie selbstverständlich, hinnehmen, was man Ihnen an Rücksichten entgegen bringt; daß Sie immer und überall den rechten Tact haben, nicht Kleinigkeiten übel nehmen, noch Unarten nachtragen . . . ich habe eingesehen, daß ich mich geirrt habe, Miß Orlandi, und . . . bitte Sie um Verzeihung.

Bianca glaubte, zu träumen. War das dieselbe Frau, die sie seit vier Monaten zu kennen glaubte? Die Lady nahm Bianca's Kopf lieblich zwischen ihre Hände und sagte, sie küssend, in bewegtem Ton:

— Ich habe Sie sehr lieb gewonnen, Miß Orlandi! Versuchen Sie das auch ein wenig bei mir . . . wollen Sie? Und noch Eines! Ich weiß, daß Sie fast immer bis gegen Morgen aufbleiben und studiren . . . englisch ohne Zweifel. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß Sie sich unsere Sprache überraschend schnell und gründlich angeeignet haben . . . lassen Sie also in Ihrem Eifer nach und schonen Sie Ihre Kräfte für . . . uns. Sie haben sich zu viel zugemuthet und sehen schlecht aus.

zehnten, großen Falle folgte sie stets ihrem „besseren Ich“, dem großen edlen Zuge ihres Charakters, der freien, vorurtheilslosen Liebezugung, traf unbedingt das Gute, das Rechte, und wog durch die strenge Gerechtigkeit, welche sie nicht nur Anderen, sondern auch sich selbst widerfahren ließ, alle neun vorhergehenden Fälle in einem großen freimüthigen Augenblick auf. Sie hatte Bianca nicht im Geringsten geholfen, sich eine unantastbare Stellung in ihrem Hause, sich den Weg zu ihrem Herzen, ihrer Achtung zu bahnen: als dieselbe aber trotz aller Schwierigkeiten nicht nur unbeirrt, mit unbefangenen, stählernem Willen, sondern auch so einfach und bescheiden, sich kaum des wachsenden Erfolges bewußt, diesen Weg verfolgte und zurücklegte, da fühlte sie, daß die Gouvernante einen ihr innig verwandten Zug besaß, der sie sympathisch berührte, ihr Achtung und Liebe abnöthigte, und da zögerte sie auch keinen Augenblick, das offen und herzlich auszusprechen.

Bianca war noch lange nicht auf der Spitze des Berges angelangt; aber eine Windung des Weges führte sie plötzlich aus dem Dunkel des Waldes auf einen nicht geahnten Aussichtspunkt, der ihr einen freien Blick gewährte auf den steilen, mühevollen Weg, den sie zurückgelegt, wie auf den, welcher noch vor ihr lag. Wie dunkel und erschreckend, der erstere auch noch jetzt er-

Studenten, der ganz niedergeschlagen aussieht. „Nun, mein Lieber, was haben Sie denn heute vorgehabt?“ — „Eine Entbindung, die einen schlechten Ausgang gehabt hat.“ — „Ach ich verstehe, diesmal ist auch der Vater draufgegangen.“

(Zoll-Curiosum.) Der „Niederrheinische Anzeiger“ meldet aus Hoggan Folgendes: „Unsere Delmüller bezogen bisher die leeren Petroleumfässer aus Oesterreich, von wo sie zollfrei eingingen. Jetzt aber müssen dieselben mit 20 Mark versteuert werden, denn die Fässer sind bekanntlich mit blauer Farbe angestrichen, und man behandelt sie als bemalte Holzgefäße.“

(Nachtsitten einer Großstadt.) Jedermann weiß, daß in einer Stadt mit vier Millionen Einwohnern die Zahl der Verbrechen und Verbrecher keine geringe sein kann, allein überraschend dürfte denn doch die dem Berichte der Londoner Polizeidirection entnommene Thatsache sein, daß im Jahre 1879 mehr als vierzig Personen tödt in den Straßen von London gefunden wurden, welche durchaus nicht identificirt werden konnten trotz Photographien, trotz aller Anstrengungen der Behörden. Gänzlich unbemerkt verloren oder verstoben, gingen diese vierzig Personen in dem Strudel der Weltstadt unter, ohne daß auch nur eine menschliche Seele sich um dieselben bekümmert hätte.

(Ein frommer Wunsch.) Beim achten badischen Feuerwehrtag, der jüngst in Heidelberg abgehalten wurde, hat die folgende kleine, etwas boshafte Inschrift beistimmende Heiterkeit hervorgerufen:

Die Feuerwehr,
Die ist zum Löschen stets zur Hand.
Hätten wir eine Steuerwehr,
Wären wir nicht so abgebrannt!

(Die Erdbeere im Weingarten.) In der Versammlung des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses zu Paris (1878) machte Frau de Bompar eine mit großem Beifall aufgenommene Mittheilung, welche bei dem so begreiflichen Streben, die Phylloxera zu bekämpfen, das gegenwärtig die theilnehmenden Kreise erfüllt, wohl nicht ohne Interesse sein dürfte. Frau de Bompar äußerte sich folgendermaßen: „Meine Herren! Ich verlange von der Natur, was die Männer der Wissenschaft zumuthen; ich bin nicht gelehrt, doch oft bedient sich Gott unbedeutender Werkzeuge, um Großes zu erreichen. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß an allen Orten, wo sich in den Weingärten Erdbeeren befinden, was in der Hälfte der französischen der Fall ist, keine Phylloxera vorkommt, und daß dagegen in den von diesem Schädling befallenen Weinarten die Kultur der aus Amerika importirten Ananas-Erdbeere nicht im Großen betrieben wird. Noch mehr: eben auf der Ananas-Erdbeere habe ich die Arachnide gefunden, welche die Phylloxera vertilgt. Die

Amerikaner sagen es bei jeder Gelegenheit: „Wir haben keine Phylloxera, doch allerwärts Erdbeeren“, und ganz dasselbe vernahm ich vom Konsul von Venezuela. Die betreffende Erdbeersorte stammt aus Amerika, und überall in Frankreich, wo die Phylloxera nicht zu finden ist, sehen Sie diese wohlbekannte rosenrothe und weiße Erdbeere. Die Touraine besitzt reichlich Ananas-Erdbeeren und dort kennt man die Phylloxera nicht. Ich gebe Ihnen nun den Rath einen Versuch mit diesem einfachen Mittel zu machen. Pflanzen Sie Ananas-Erdbeeren. Um zehn Francs bekommen Sie davon hinlänglich, um nach Verlauf von zwei Jahren sämmtliche Weingärten zu bepflanzen. Machen Sie es, wie man es in vorgeschrittenen Ländern macht, wo die Erdbeere zugleich mit dem Weinstocke gesetzt wird.“

Eingefendet.

Cilli, den 7. September 1880.

Thierquälerei ist unter allen Umständen zu rügen, umsomehr aber, wenn ein Mitglied der gebildeten Classe sich derselben schuldig macht. Ich bitte daher um Ausnahme nachstehender Zeilen. An der Ecke des Hauptplatzes und der Bahnhofsgasse tront ein junger Herr, der einen Hund besitzt, dessen Wachsamkeit zu nächtlicher Zeit bereits in der „Cillier Zeitung“ ihre Würdigung fand. Wie der Hund ein geborener, so ist der gedachte Herr ein geschworener Feind der Ragen, wahrscheinlich weil dieselben dem Rattengist zu große Concurrenz machen. — Das Töchterlein des in seinem Hause wohnhaften Restaurateurs hatte vor einiger Zeit ein Käpchen zum Geschenk bekommen, daselbe aufgezogen und sich an seinen Possirlichkeiten ergötzt. Letzteres hatte vor einigen Wochen die Unvorsichtigkeit im Hausgarten Mäuse fangen zu wollen. Es wurde vom Hauseigenthümer erwischt und zur Strafe des Kielholens verurtheilt. Der Ragenfeind mochte dabei die Absicht haben die Athmungswerkzeuge des Thieres zu studiren. Er tauchte das Käpchen in das im Garten befindliche Bassin um zu ergründen wie lange es wohl unter Wasser aushalten könne. Nach ein oder zwei Versuchen gelang es dem Käpchen zu entkommen und sich in den Nachbargarten zu flüchten. Dieser Tage nun hatte es neuerdings die Unverschämtheit sich im Garten zu sonnen. Der Hausherr hatte dies kaum bemerkt, als er auch schon mit Caesar (der Name des Hundes) eine Jagd begann. Das Käpchen flüchtete auf einen Baum, von dort auf das Mauerwerk u. s. w. Sein trauriges Geschick ahnend stieß es klägliche Jammerrufe aus. Doch unser Nimrod unberührt durch das Bitten, Flehen und Händeringen der Eigenthümerin, die mit einer Ohnmacht kämpfte, unberührt durch die wenig schmeichelhaften Bemerkungen anderer Zuseher, setzte mit einer Stange bewaffnet sein Jagdvergnügen fort. Alle Einsprachen schienen seine entfesselte wollüstige Blutgier nur zu steigern. Nach einstündiger anstrengender Arbeit gelang es ihm das Käpchen vollkommen zu ermüden. Es wagte noch einen letzten großen Sprung, doch derselbe mißlang und Caesar, der

nun seinen Ruf, daß er für die Rag' sei, documentirte, machte dem jungen Leben mit wenig Wissen ein Ende.

Ich erlasse mir jede weitere Bemerkung über die geschilderte Gefährlichkeit.
W. P.

Course der Wiener Börse

vom 7. September 1880.

Goldrente	88.75
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72.85
„ „ in Silber	73.85
1860er Staats-Anlehensloose	131.75
Banfactien	820.—
Creditactien	292.—
London	118.—
Napoleon d'or	9.38
1. l. Münzducaten	5.60
100 Reichsmark	57.95

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Richtung Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Eilzug	3.29	3.31 Nchts.
„	3.43	3.45 Nachm.
Localzug	—	5.30 Früh
Postzug	11.32	11.40 Mittg.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abds.
Postzug	11.33	11.38 Nchts.

Richtung Triest-Wien:

Eilzug	12.16	12.18 Nchts.
„	1.12	1.14 Mittg.
Postzug	4.—	4.6 Früh
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vorm.
Postzug	4.34	4.40 Nachm.
Localzug	10.3	— Nchts.

Mit 1. Sept. 1880 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Jahresjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteiljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Jahresjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August d. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

schien, sie wußte nun, daß sie ihn nicht umsonst gegangen, nicht vergebens ihr Bestes eingesetzt hatte, und zum Lohne für ihr redliches Mühen sah sie nun den Pfad im warmen Sonnenlichte sich sanft und mühelos zum Gipfel winden.

„Erst Du das Deine . . . dann Gott das Seine!“

Von jenem Tage an begann für Bianca ein neues Leben. Nicht, daß Lady Lake sich in ihrem Benehmen gerade wesentlich geändert hätte, das konnte sie nicht, dazu war sie bereits zu alt — wollte es auch höchst wahrscheinlich gar nicht, sie war nun einmal so. Bianca wußte nun, daß das nur die schrofte Außenseite sei, die mit dem Inneren nichts oder wenig zu thun habe, und fühlte sich nicht mehr dadurch gedrückt und verlegt. Dennoch begrenzte sie auch ferner Lady Lake's Rücksichtslosigkeit sehr entschieden. Sie that ihr nie den Gefallen, sie zu verstehen, oder auch nur zu hören, wenn dieselbe, ihrer Gewohnheit gemäß, eine Anekdote halbblau über die Schulter zurückwarf, oder ihre „Wünsche“ in der befehlenden Form des Imperativs aussprach. Aber Lady Lake schien das durchaus nicht übel zu nehmen, sondern an Bianca's Art, ihren Launen negativ aber immer höflich Einhalt zu thun, vielmehr Gefallen zu finden. Auch mit Daisy kam Bianca weit besser vorwärts, nun sie mit derselben allein verkehrte. Es war immer noch ein sehr wildes,

ungezogenes Kind, aber es lernte doch, wenn auch langsam, gehorchen und schloß sich mehr und mehr an die Gouvernante an, die so unerbittlich streng in Hauptsachen und doch so liebevoll nachgebend in kleinen Dingen war. Die kleine Schlange häufig mit derselben stürmischen Zärtlichkeit wie am ersten Tage ihre Arme um Bianca's Nacken und versicherte:

— Ich liebe Sie, Miß Orlandi!

Wenn auch Bianca fortfuhr, sich mit strengster Gewissenhaftigkeit für jede Stunde vorzubereiten, da sie immer noch viel zu lernen hatte, so bedurfte sie doch jetzt nur einiger Stunden dazu und suchte den lange gewaltsam verschlehten Schloß wiederzufinden, um ihre erschöpften Kräfte zu stärken. Freilich kam der glückliche Herrscher der Nacht nicht so schnell zurück, wie er gerufen wurde, sondern rächte sich für die unnatürliche Entfremdung, aber Bianca's gute Natur fand doch allmählich das Gleichgewicht wieder, nun sie innerlich ruhig und ohne aufreibende Angst in die Zukunft blicken konnte. Auch trug die Frühlingszeit viel dazu bei, sie das Heimweh bezwingen zu lassen. London vertauschte endlich das schwere, schmutzige Nebelgewand, in das es sich so lange finster und geheimnißvoll gehüllt, mit einem neuen, hellen Frühlingskleide. Auch dieses war . . . grau, aber doch so leicht, so lustig, daß es nur noch wie ein durchsichtiger Schleier erschien,

an welchem schon hier und da ein zarter, hellgrüner Saum sich zeigte.

Du junges Grün, du frisches Gras! Wohlthätiger, tiefer kann nirgends dein Erscheinen ein krankes Herz berühren, als in der düsteren Nebelstadt, nach langer lichtloser Winternacht! Dankbarer denn hier kann man nirgends sonst an „Herz und Mund“ dich drücken! Auch die Sonne verzieh großmüthig, daß sie so lange ausgeschlossen und durch den häßlichen Vorhang verdeckt gewesen war, sandte ihre warmen, belebenden Strahlen auf die Niesenstadt herab und verschönte sie mit ihrem goldenen Schein. Ja jetzt war die Metropolis großartig, jetzt sah man, daß sie es war. Wer London nicht im Frühling gesehen hat, kennt es nicht, oder höchstens seine Schattenseiten. Jetzt erst bot der Hyde-Park einen imposanten Anblick dar, mit seinem Gewimmel von glänzenden Equipagen, eleganten ladies and gentlemen on horseback und zahllosen Fußgängern. Jetzt erst erregten die kolossalen, prachtvollen Bauten und Denkmäler gerechte Bewunderung und zugleich Staunen, daß das dieselben waren, welche man vor Kurzem noch wenig schön, kaum beachtenswerth gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Haus

zu verkaufen, Brunnegasse No. 66.

404—1

Guter Kostplatz in Graz

O. N. Annenstrasse No. 25, 1. St. rechts.

390-3

Gassenseitiges Locale

Postgasse No. 46 (Geiger'sches Haus) ist vom 1. October zu beziehen.

393—3

Ein ganz einfach

406—1

möblirtes Zimmer,

hell, geräumig, wird sogleich auf einige Zeit zu miethen gesucht. Anmeldungen an die Expedition.

„Ein Lehrjunge“

aus gutem Hause, mit vorzüglichen Schulzeugnissen versehen, findet Aufnahme in der

Gemischtwarenhandlung des Anton Jaklin

Weitenstein.

405—2

Ein Lehrjunge

379—1

mit guten Schulzeugnissen, findet Aufnahme bei

F. Pacchiaffo in Cilli.

Ein Practicant

389—1

mit guten Schulzeugnissen versehen, findet sofort Aufnahme bei

Alexander Metz in Cilli.

Dr. J. Hoisel

bringt hiermit zur Anzeige, dass er künstliche

Zähne und Gebisse

nach amerik. Systeme in möglichster Vollkommenheit erzeugt, überhaupt jede zahntechnische Arbeit zur sogleichen Ausfertigung übernimmt.

Zahnoperationen werden mit Localanästhesie oder Narcose, für den Patienten vollkommen schmerzlos, Plomben in allen Sorten von Gold, Amalgam, Cement etc. exact ausgeführt.

392—

Am 10. September trifft derselbe zu bleibendem Aufenthalte mit einem der renomirtesten Wiener Zahntechniker hier ein, welcher ihm durch 3—4 Wochen zur Seite stehen wird.

1881.

Taschen - Kalender

für den Landwirth.

Reichhaltigster Geschäftskalender f. den Land- und Forstwirth.

Alle Zweige der Land- und Forstwirtschaft, die Viehzucht und der Pflanzenbau, die Wein- und Milchwirtschaft, die Spiritusbrennerei, Köhlerei, Theergewinnung, der Viehhandel etc. etc. beachtet.

Eleg. gebunden mit Umschlagklappe und zwei Taschen, Bleistift, Pergament- und Millimeter- (Zeichen-) Papier, Zoll- und Meterstab, einer Eisenbahnkarte und einem umfassenden Notizbuch.

Preis, Franco-Zusendung mitinbegriffen:

In Leinwand gebunden mit Notizbuch,

1/2 Seite per Tag fl. 1.75. — 1 Seite per Tag fl. 1.95.

In Leder gebunden mit Notizbuch,

1/2 Seite per Tag fl. 2.15. — 1 Seite per Tag fl. 2.35.

Dieser von der Kritik einstimmig als der beste und praktisch brauchbarste anerkannte Taschenkalender ist für jeden Landwirth ganz unentbehrlich. Zu Bestellungen ladet ein:

Hugo H. Hitschmann's Journalverlag

Wien, I. Dominikanerbastei. 5.

Die Freiherr v. Löwenstern'sche

Glashütte

in Oberalm bei Hallein

hat den Betrieb wieder aufgenommen und empfiehlt ihre Fabrikate als:

377—5

Tafelglas, Schuppen, Streifenglas, Glasdachziegel

in deutscher und belgischer Art zur geneigten Abnahme.

Die gefertigte Unternehmung beehrt sich dem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass sie den

Frisir- u. Rasier-Salon

Postgasse Nr. 37

vormals

Georg Daniel,

übernommen hat, und stets bemüht sein wird allen Wünschen der geehrten Kunden vollkommen zu entsprechen. Abonnements werden billigt berechnet.

Hochachtungsvoll

Die Unternehmung.

An der Landesbürgerschule in Cilli

findet die

403—2

Aufnahme der Schüler am 13. 14. 15. September d. J. statt.

Neueintretende haben ihren Geburtsschein und die Schulnachrichten oder Zeugnisse vom vorhergehenden Jahre beizubringen, sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzuführen und haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen. Mittellose würdige Schüler können bei Nachweisung ihrer Dürftigkeit vom monatlichen Schulgelde 1 Gulden und einmaligen Bibliotheksbeiträge 50 kr. befreit, auch mit Schulbüchern und Zeichnungsrequisiten unterstützt werden.

Nachdem die Landesbürgerschulen sowohl die zum unmittelbaren Uebertritt in das praktische Leben nöthigen Kenntnisse bieten, als auch die zweckentsprechendste Vorbereitung für die durch das h. k. k. Unterrichts-Ministerium jüngst empfohlenen Fachschulen, nämlich Gewerbe- Handels- und landwirthschaftliche Anstalten, ferner auch für die k. k. Lehrerbildungsanstalten und Militärschulen sind, so steht wie alljährlich ein grosser Zudrang zur Aufnahme zu erwarten, und wollen daher die P. T. Eltern und Vormünder die rechtzeitige Anmeldung der Schüler veranlassen.

Die Direktion der steierm. Landesbürgerschule.

Cilli am 8. September 1880.

E. Dirmhirn, Direktor.

Die ungarisch-französische

Versicherungs - Actien - Gesellschaft

(Franco - Hongroise)

Actiencapital von 8 Millionen Gulden in Gold

worauf 4 Millionen Gulden in Gold baar eingezahlt

versichert:

191—8

1. gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gas-Explosions-Schäden;
2. gegen Chömage, d. h. Schäden durch Arbeits-Einstellung oder Entgang des Einkommens in Folge Brandes oder Explosion;
3. gegen Bruch von Spiegelglas;
4. gegen Transportschäden zu Wasser und zu Land;
5. auf Valoren, d. i. Sendungen von Werth-Papieren aller Art und Baargeld per Post zu Land und zu Wasser;
6. auf das Leben des Menschen, auf Capitalien mit und ohne anticipativer Zahlung der versicherten Summe, auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.

Das bedeutende Actien-Capital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden prompt, conlant abgewickelt und ausbezahlt, ebenso werden den P. T. Versicherungs-suchenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Versicherungs-Anträge werden entgegen-genommen und alle gewünschten Aufklärungen ertheilt sowohl bei der gefertigten General-Agentenschaft, als auch bei den Haupt-Agentchaften in der Provinz und bei den Special-Agenturen in allen grösseren Orten des Landes.

Die General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Radetzkystrasse 8.

Jacob Syz m/p.

Die Hauptagentschaft für Cilli & Umgebung befindet sich bei Herrn Gustav Gollitsch, Hauptplatz in Cilli.

Im Verlage der Buchdruckerei von Johann Rakusch in Cilli ist erschienen und auch durch die Buchhandlung von Theofil Drexel zu beziehen:

Das Bisthum und die Diöcese Lavant:

III. Theil

Das Archidiakonat Saunien und das Dekanat Cilli

von Ignaz Orožen, Domherr.

8^o, 38 Druckbogen, Preis broch. fl. 1.50. geb. fl. 1.70.

Obiges Werk, welches ein gutes Stück Geschichte von Cilli und dessen Umgebung enthält, wird Jedermann bestens empfohlen.